

Peter Zemla
Drüse

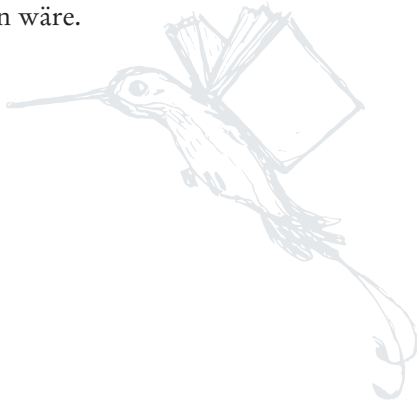
Müßig ist es zu spekulieren, ob ein Phänomen wie das der Liebe auf den ersten Blick allein der Fantasie der Dichter entsprungen sein mag oder ob etwas aus der Welt der Tatsachen dem entspricht, was Uwe Kempe zu spüren vermeinte, was, wie er glaubte, in ihn eingriff, in ihn hineingriff gleich einer Hand in einen Handschuh, ihn ausfüllte und durchglühte, als er, der in der Verwaltung eines Telekommunikationsunternehmens Beschäftigte, die am Von-Richthofen-Ring und damit in unmittelbarer Nähe zu seiner Arbeitsstelle gelegene Bäckereifiliale betrat und hinter der Theke Valeria Florescu stehen sah, lächeln sah, *Der Nächste bitte* sagen hörte, und er, Uwe Kempe, als die Reihe an ihm und das Lächeln der Valeria das seine war, nichts anderes sagen konnte, obwohl er alles andere hätte sagen wollen, als, die Hand hebend, auf die Himbeerschnitte hinter der Vitrinenscheibe deutend, *Eine von diesen da*, ein Wunsch, der ihm von Valeria augenblicklich erfüllt wurde, die ihm, wie er sich einredete, nachdem sie ihm das Stück Gebäck gereicht, das Wechselgeld gegeben, ein weiteres, schöneres, wärmeres Lächeln geschenkt hatte, wohlgesonnen sein, am Ende Entsprechendes oder gar Komplementäres gefühlt haben musste, eine Überzeugung, die ihn nach Dienstschluss erneut die Bäckerei aufsuchen ließ, die verbliebenen Reste an Kuchen ordernd, und am nächsten Tag wieder und tags darauf ebenso und so fort über Wochen und Monate, die Nusschnecken kaufend, die Schokovanillehörnchen, die Marzipantaschen, die Erdbeerbaisers,

die Kirschstreusel, die mit Sahne gefüllten Schlotfeger, zu Fasching die Hiffenmarkkrapfen und jene, die im Inneren einen Eierlikörklecks versteckt hielten, die Muffins, die Bagels, den Rhabarberkuchen und die Zitronenbuttercremeschnitten, und weil Uwe Kempe, das, was ihm Valeria Florescu auf Pappdeckelchen schichtete, in Papier einschlug und in raschelnde Tüten packte, auch verzehrte, wurde er dicker und dicker, und seine Haut rötete sich als Reaktion auf all den unter ihr gärenden Zucker, und auf der Stirn stand ihm immer ein unangenehm schweißiger Film, was Valeria, als Uwe Kempe sie fragte, endlich die Frage zuließ und aus seinem geblähten Leib, in dem sie gewachsen und gewachsen war, freiließe, ob sie nicht Lust hätte, abends mit ihm etwas trinken zu gehen, dazu veranlasste, ihr Verkäuferinnenlächeln bleiben zu lassen und ihm mit zur Schau gestellter Sachlichkeit zu antworten, dass dergleichen für sie nicht infrage käme, um, kaum hatte Uwe Kempe den Laden verlassen, loszuprusten und ihrer in das Prusten einstimmenden Kollegin zu gestehen, dass sie jenen, der Uwe Kempe war, anfangs ganz nett gefunden hätte, auch adrett und in seiner Unbeholfenheit ein wenig sexy sogar, dass er dann aber irgendetwas, vielleicht mit den Drüsen, bekommen, sich eingefangen haben müsse, was einen wie ihn für eine wie sie, das tut mir schon leid, sagte sie, aber bitte schön, sagte sie, wirklich unmöglich mache.

Peter Zemla
Schatten

Den Karlsruher Buchhändler Olaf Pechstein als einen neuen Peter Schlemihl zu bezeichnen, hieße Parallelen zu sehen, wo im Grunde keine sind, denn weder ist im Fall Pechsteins ein hagerer, länglicher, älthlicher Mann, der wie ein Ende Zwirn aussieht, der einem Schneider aus der Nadel entlaufen ist, vorstellig geworden, um mit einem fatalen Pakt den Betroffenen ins Unglück zu stürzen, noch ist überhaupt etwas verloren gegangen oder eingebüßt worden, sondern ganz im Gegenteil hat Pechstein, als er Anfang Juli vergangenen Jahres am frühen Nachmittag zum Zwecke, einige Besorgnisse zu machen, durch die Binsenschlauchallee des Schlossparks geschlendert ist, festgestellt, dass sein Schatten eigentümliche Auswüchse aufweist, was ihn sich hat umschauen lassen, ob etwas, ein krummer Baum, ein verkrüppelter Strauch, eine kubistisch verunstaltete Skulptur, zwischen ihm und der Sonne sich befände, das diese Anhängsel, die sich wie Luftwurzeln aus seinem Körper herausgewunden und in scherenartigen Verdickungen geendet haben, ganz zu schweigen von diversen spiralg gedrehten Hörnern auf seinem Kopf, erklären könnte, doch nichts Entsprechendes hat er ausmachen können, nichts als sein eigenes Selbst hat den Schatten geworfen, vor dem er, als diese Erkenntnis in sein Bewusstsein vorgedrungen ist und dort erste Verheerungen hinterlassen hat, Reißaus genommen hat, derweil sein Schatten ihm, wie Schatten das zu tun pflegen, mit Beharrlichkeit vorausgeeilt beziehungsweise, als Pechstein die Laufrichtung geändert hat, ihm mit

gleicher Beharrlichkeit hinterhergehetzt ist, dass er sich, an der Staatlichen Majolika-Manufaktur vorüberstürzend, am Badischen Forstamt vorbei, in seiner Not und dies als letzten Ausweg wählend in den Schlossgartensee geworfen hat, in dem er womöglich an diesem schönen Tag Anfang Juli ertrunken wäre, hätte nicht ein hagerer, länglicher, ällicher, ihm beherzt nachspringender Mann ihn herausgezogen und dem auf dem Schlossgartenrasen liegenden, das geschluckte Wasser aushustenden Pechstein begreiflich gemacht, dass es nichts gäbe im Leben, womit nicht zurande zu kommen wäre.



© 2023 Peter Zemla
© dieser Ausgabe 2023 kul-ja! publishing

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.